

[Startseite](#) › [Lokales](#) › [Landkreis Rotenburg](#) › [Scheeßel](#)

Scheeßeler Grundschule wagt ein berührendes Pilotprojekt

Erstellt: 15.06.2023, 15:48 Uhr

Von: [Judith Tausendfreund](#)

Kommentare



Simon ist begeistert von der Bohne, aber auch von der Projektwoche. © Tausendfreund

Eine ganze Woche lang reden Schüler und ehrenamtliche Mitarbeiter zweier Hospizdienste über den Umgang mit dem Tod. Gemeinsam nähern sie sich dem emotionalen Thema und verlieren dabei die Angst davor.

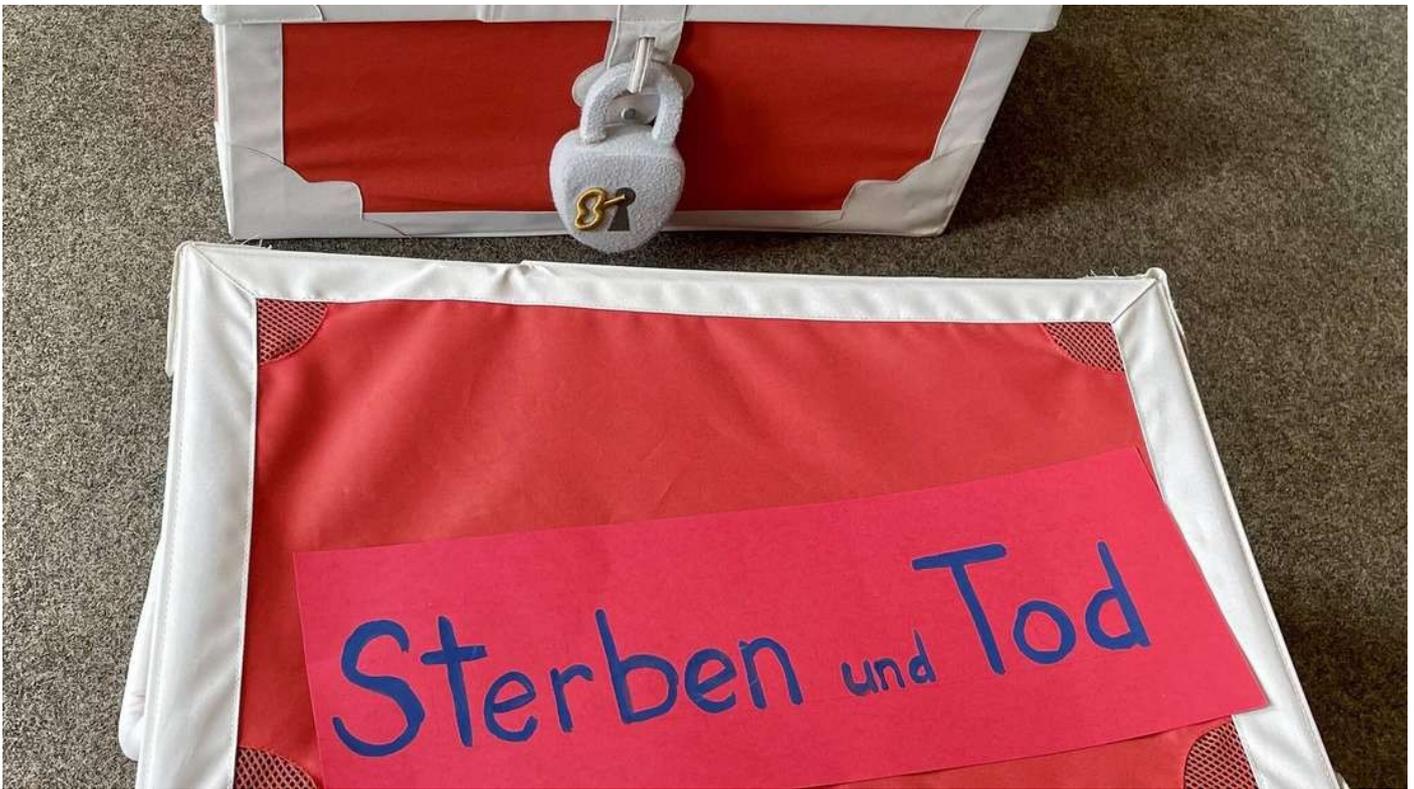
Scheeßel – Simon, Justus, Marlie und Cassandra besuchen die Klasse 3a an der Scheeßeler Grundschule. Gemeinsam mit ihren Mitschülern erleben sie in

dieser Woche ein Projekt, welches es so im gesamten Landkreis Rotenburg noch nie gab. Die 24 Grundschüler erarbeiten gemeinsam mit ehrenamtlichen Mitarbeitern der Hospizarbeit Fidelius aus Rotenburg und des Hospizdienst Schneverdingen eine Woche unter dem Motto „Hospiz macht Schule“.

Fünf Tage lang thematisieren sie die Tatsache, dass am Ende des Lebens immer der Tod steht. Diese ganz besondere Woche beruht auf einer Initiative der Bundes-Hospiz-Akademie, die ein Konzept zum Thema entwickelt hat. Die Mitarbeiter der beiden Hospizvereine kooperieren über die Landkreisgrenzen hinweg. Sie haben sich im Vorfeld schulen lassen und bieten die Projektwoche gemeinsam für Schulen in beiden Landkreisen an.

Jeden Tag gibt es einen anderen Schwerpunkt

„Vorher habe ich mich noch nie so damit beschäftigt“, berichtet Schüler Simon, der schon auch etwas aufgeregt ist. Das Ganze sei traurig, irgendwie aber auch ziemlich interessant. Auch Justus kam bislang noch nicht auf die Idee, sich mit dem Tod zu beschäftigen. Mit seinen Eltern hat er das Thema auch noch nie besprochen, vielleicht macht er es morgen. Cassandra ist zufrieden mit der Woche: „Das ist spannender als der normale Unterricht.“ An jedem Tag gab es Themenschwerpunkte, am besten gefällt ihr der dritte Tag. Marlie stellt fest, dass die Woche trotz des eher traurigen Themas ziemlich viel Spaß gemacht hat. „Überraschend finde ich, dass wir gemeinsam Bohnen pflanzen“, sagt sie. Und noch etwas stellt sie fest: „Je öfter man darüber redet, umso einfacher wird es.“



Diese Schatzkisten sind Bestandteil der Woche. © -

Diese Erkenntnis erleben alle Beteiligten im Verlauf der Woche. Die meisten Menschen haben Angst vor dem Tod. Das Sterben von nahen Angehörigen ist mit Verlust, mit Trauer und Traurigkeit verbunden. Es sind eher unangenehme Gefühle, der Tod wird schnell tabuisiert. Die Woche, die unter der Federführung von Inga Lohmann, Koordinatorin der Kindertrauergruppe des Vereins Hospizarbeit in Rotenburg, in Scheeßel stattfindet, hilft, mit diesem Tabu offener umzugehen. Das Konzept ist so angelegt, dass im Verlauf der Woche eine Art Spannungsbogen entsteht. „Das hat in jedem Fall den Effekt, dass die Kinder konzentriert mitmachen“, so Lohmann.



Die Kinder sind mit ihren zahlreichen ehrenamtlichen Begleitern zusammengewachsen. © Tausendfreund

Die Eltern werden einbezogen

Am ersten Tag geht es ums „Werden und Vergehen“. Für die Kinder wird zum Beispiel deutlich gemacht, dass aus einer Raupe ein Schmetterling entsteht. Am zweiten Tag stehen Krankheit und Leid im Fokus. Den ganzen Tag über ist eine Kinderärztin präsent, die alle Fragen der Kinder beantwortet. Da geht es mal um Organtransplantation und mal um Muskelkater. Aber auch Themen wie Affenpocken und Krebserkrankungen kommen zur Sprache. Tag drei widmet sich dem Sterben und dem Tod. „Wir haben eine Folge von ‚Willi wills wissen‘ angesehen“, so Lohmann. Gezeigt wird dabei zum Beispiel das Loch, in dem das Grab versenkt wird. Auch einen toten Menschen sehen die Kinder im Film. Einen Tag später geht es um die Beerdigungsfeier und um die Frage, was denn hilft, wenn man traurig ist. Es geht dabei auch um den Prozess des Wachsens und um den Kreislauf des Lebens. Zur Verdeutlichung dürfen die Grundschüler einige Bohnen einpflanzen und deren rasantes Wachstum beobachten. Auch am letzten Tag geht es erneut um die Frage, wie man Trost spendet. Abschließend bindet die Gruppe die Eltern ein. Die kommen in die Klasse und diskutieren mit ihrem Nachwuchs über das sonst oft verdrängte Thema. Die Kinder haben sich für diese besondere Fragerunde im Vorfeld Fragen überlegt, die stellen sie den Eltern jetzt. Am Ende tanzen alle

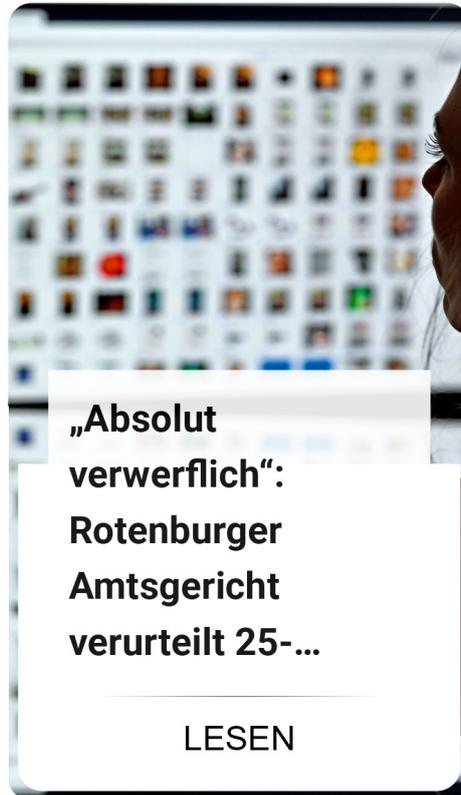
zusammen den „Lastentanz“. Bei diesem Ritual werden alle eigenen Lasten „weggetanzt“. Dabei wird das Leben, aber eben auch der Tod gefeiert. Alles insgesamt prägen Rituale die gesamte Woche, auch dies gehört mit zum pädagogischen Konzept – denn Rituale helfen bei der Trauerarbeit.

LESEN SIE AUCH



**Na dann mal Prost:
Getränkelaster
verliert großen Teil
seiner Ladung**

LESEN



**„Absolut
verwerflich“:
Rotenburger
Amtsgericht
verurteilt 25-...**

LESEN



**Die
Gü
Ro
be
Lo**



MEIN BEREICH

Claudia Seidler erlebt das Projekt „Hospiz macht Schule“ als Lehrerin. „Mir hat es wirklich sehr gut gefallen, und die gesamte Woche war hervorragend vorbereitet“, lobt sie. Auch die Kinder haben gut mitgemacht. Besonders schön findet sie, dass für alle Beteiligten immer etwas dabei war, was jeweils den Einzelnen angesprochen hat. „Vieles wurde in Kleingruppen und sehr differenziert erarbeitet“, so ihre Beobachtung. In einer der kommenden Dienstversammlungen wird sie dem Kollegium das Projekt vorstellen. „Es ist schon ein Thema, von dem man sich auch angesprochen fühlen muss“, sagt sie etwas nachdenklich. Als verpflichtendes Projekt könne man solch ein Thema nicht angehen. Ihr Fazit: „Ich kann das definitiv weiterempfehlen.“ Möglicherweise etabliert sich das Projekt als das, was es ist: eine Bereicherung.